

**Neidhart, Ludwig: Gott und Zeit.** Münster: Aschendorff Verlag 2017. 419 S. = Studien zur systematischen Theologie, Ethik und Philosophie, 9. Geb. EUR 59,00. ISBN 978-3-402-11902-0.

In metaphysisch-analytisch orientierten Kreisen der Religionsphilosophie gibt es seit geraumer Zeit eine Debatte zwischen dem Lager der sogenannten »Äternalisten« und dem der »Temporalisten«. Die Gruppe der »Temporalisten« versucht, den Gottesgedanken so zu fassen, dass Gott selbst Zeitlichkeit zukommt. Die von klassischen metaphysischen Entwürfen festgehaltene zeitlose Ewigkeit der Existenz Gottes wird von ihnen zumindest in ihrem Weltbezug, z. B. in Bezug auf Gottes unvollständiges Vorherwissen der Zukunft, in Frage gestellt. Es liegt auf der Hand, dass damit

naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Theorien über die Zeit für das Thema der Ewigkeit Gottes relevant sind, und wie geschöpfliche Freiheit und Gottes in seiner Ewigkeit begründetes Vorherwissen alles zeitlichen Geschehens miteinander zu vereinbaren sind. Die Ausführungen zur speziellen und allgemeinen Relativitätstheorie (der Vf. hat auch ein Mathematikstudium mit dem Zweitfach Physik vorzuweisen) sind dabei allerdings recht technisch ausgefallen und tragen für das Thema am Ende wenig aus. Als Ergebnis hält der Vf. fest, dass, wenn die Interpretation von Einstein richtig ist, die Relativitätstheorie für den Äternalismus spricht. Ist allerdings die mögliche Alternative einer absoluten Zeit im Universum, die Lorentz, Poincaré u. a. vertreten haben, richtig, wird der Äternalismus von der Relativitätstheorie nicht gestützt, ein Temporalismus allerdings auch nicht. Was das Freiheitsproblem angeht, so argumentiert der Vf. für die Vereinbarkeit sowohl von Vorherwissen als auch von Prädestination mit menschlicher Freiheit, sofern unter Prädestination im Sinne des Molinismus das Herbeiführen derjenigen Umstände verstanden wird, unter denen die von Gott erwählten Personen freiwillig gute Taten vollbringen. Die genauen Zusammenhänge bleiben zwar ein »Geheimnis« (357), doch kann der Molinismus als die relativ beste Erklärung für die Vereinbarkeit von Freiheit und Prädestination gelten. Der Molinismus aber setzt eine äternalistische Auffassung von Gottes Überzeitlichkeit voraus, so dass sich auch hier eine Stützung des Äternalismus ergibt.

Zum Abschluss stellt der Vf. in einer hilfreichen Übersicht die wichtigsten Argumente in der Debatte zwischen Temporalisten und Äternalisten systematisch und in Form von Thesen zusammen. Zunächst werden Argumente für die Temporalität Gottes ausgeführt und zurückgewiesen, dann folgen Argumente für die Überzeitlichkeit Gottes, die nach Stringenz und Überzeugungskraft bewertet werden. Es bleibt für den Vf. dabei, dass es eine ganze Reihe von guten und gültigen Argumenten dafür gibt, dass Gott in seiner ewigen Natur zeitlos ist, und dass darin philosophische Analyse, biblische Überlieferung und christliche Tradition übereinkommen. Die letzte Fußnote dieses Abschnitts deutet an, dass daraus die Frage entsteht, ob und wie es möglich ist, dass die ewige Natur Gottes eine zweite, temporale und wandelbare Natur annimmt, wie dies in klassischen Konzeptionen der Inkarnation behauptet wird. Diese Frage aber, so der Vf., ist philosophisch nicht entscheidbar. Hier wie im ganzen Buch vertritt der Vf. also ein Zuordnungsmodell von Philosophie und Theologie, bei dem die Philosophie in Kongruenz mit wesentlichen Teilen der Offenbarungsschriften die *praeambula ad articulos* entfaltet, die besonderen Glaubensartikel aber den Offenbarungsschriften und der Überlieferung der Kirche vorbehalten sind.

Wer sich für die Debatten um Temporalismus und Äternalismus in der neueren, vorwiegend katholisch geprägten analytischen Religionsphilosophie interessiert, findet in diesem Band eine gute Übersicht über die verhandelten Fragestellungen. Perspektiven darüber hinaus oder eine kritische Reflexion auf die zur Anwendung gebrachte Methodik sucht man freilich vergebens, und Prozessphilosophie, offener Theismus und Argumente aus anderen Bereichen der Naturwissenschaften (z. B. Systemtheorie, Thermodynamik) scheinen dem Rezensenten doch bedenkenswerter zu sein, als dies in der vorliegenden Arbeit zum Ausdruck kommt.